

# Dresdner Universitätsjournal



ZIH und ZiLL:  
Gemeinsam digital  
der Krise trotzen ..... Seite 3

95. Geburtstag:  
Prof. Däßler – Pionier  
des Umweltschutzes ..... Seite 4

Notbetrieb:  
Trotz Lockdown  
»läuft der Laden« ..... Seite 5

Publikation:  
Realismus und Ostmoderne  
der 1960er-Jahre an der Uni .. Seite 10



## Lockdown – die Schotten dicht im Notbetrieb?

Mitnichten! Der durch die Corona-Pandemie verursachte und seit 21. März andauernde »Notbetrieb« der TU Dresden führt zwar zu nie dagewesenen Anpassungen und Einschränkungen des universitären Lebens. Das spürt auch die Redaktion des Dresdner Universitätsjournals ganz hautnah, zwei Ausgaben konnten nicht wie geplant erscheinen. Doch die TUD lebt und zeigt gerade auch unter diesen herausfordernden Bedingungen ihre Stärke. Trotz in vielen Fällen erheblicher zusätzlicher

Belastung, beispielsweise im Homeoffice, wurden unter Hochdruck Konzepte für eine weiter funktionierende Verwaltung, eine umfangreich digitalisierte Lehre und eine den Möglichkeiten angepasste Forschung entwickelt und umgesetzt. Auch unsere Studierenden bringen sich in großartiger Weise in die Verbesserung, Umsetzung und Nutzung des für uns alle völlig neuartigen Lehrbetriebs ein. Zu diesen Themen berichtet das Uni-journal in dieser nicht ganz in gewohnter Art und Weise

erscheinenden Ausgabe – neben einigen nun schon länger auf Veröffentlichung wartenden Artikeln. Die umfassenden Informationen zum Agieren der TU Dresden unter den Rahmenbedingungen der Pandemie sind unter <https://tu-dresden.de/corona> abrufbar und werden fast täglich aktualisiert. Allen mein herzlicher Dank für das außergewöhnliche Engagement – bleiben Sie gesund und optimistisch! Ihr Prof. Hans Müller-Steinhagen. Foto: UJ/Eckold

## Die zweite Rektorin in der TUD-Geschichte ist gewählt

Psychologin Prof. Ursula M. Staudinger tritt ihr Amt Mitte August 2020 an

Der Erweiterte Senat der TU Dresden hat am 17. März 2020 die Psychologin Prof. Ursula Staudinger für eine fünfjährige Amtszeit zur Rektorin gewählt. Ihr Amtsantritt ist für Mitte August 2020 geplant.

Im Vorfeld der Wahl gab es universitätsinterne Vorstellungsrunden, bei denen Prof. Staudinger als wichtige Aufgabe für ihr Rektorat die erfolgreiche Ausgestaltung der im Exzellenzvertrag der TU Dresden formulierten Ziele nannte, um somit die Universität zu einer Bestätigung des Exzellenzstatus zu führen. Der Ausbau von breiter Interdisziplinarität auf Augenhöhe wird hierbei eine wichtige Rolle spielen. Selbstverständlich, sagt Prof. Ursula Staudinger, muss exzellente Forschung Hand in Hand mit exzellenter und innovativer Lehre gehen. »Darüber hinaus möchte ich die TU Dresden zu einer globalen Universität für das 21. Jahrhundert entwickeln und sehe das 200-jährige Jubiläum im Jahr 2028 dabei als einen wichtigen Meilenstein.« Die TU Dresden kann entscheidende Beiträge zur Bewältigung der globalen Herausforderungen der Menschheit leisten und ihre Rolle als wichtiger gesellschaftlicher Akteur weiter ausbauen.

Als frühere Professorin an der TU Dresden sei sie von der Entwicklung der Universität in den vergangenen Jahren tief beeindruckt: »Nicht zuletzt ist es diese Leistungskurve der Universität, die mich motiviert hat, mich um das Amt der Rektorin zu bewerben.« Prof. Staudinger verfügt über umfangreiche Führungs- bzw. Managementenerfahrungen sowie ausgezeichnete Kenntnisse anderer Wissenschaftssysteme, die sie ebenso wie ihre hervorragenden internationalen Netzwerke nun für die TU Dresden nutzen möchte.



Prof. Ursula Staudinger ist die zweite Frau, die das Rektorat in der Geschichte der TUD innehat. Vor ihr war nur von 1965 bis 1968 die Physikerin Prof. Lieselott Herforth Rektorin. Foto: TUD/Kretzschmar

Im zeitlichen Umfeld ihres Amtsantritts wird sich Prof. Ursula Staudinger Mitte/Ende August im Rahmen einer Pressekonferenz vorstellen und ihre Pläne erläutern.

Prof. Staudinger studierte von 1978 bis 1984 Psychologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und an der Clark University in Massachusetts. 1988 wurde sie an der FU Berlin promoviert, wo sie sich 1997 auch habilitierte. Bevor Prof. Ursula Staudinger von 1999 bis 2003 als Professorin an der TU Dresden wirkte, war

sie Projektgruppenleiterin am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin. Von 2003 bis 2013 war sie Vizepräsidentin der Jacobs University Bremen und Gründungsdekanin des dortigen Jacobs Centers on Lifelong Learning and Institutional Development. Prof. Staudinger ist eine weltweit anerkannte Altersforscherin. Sie hat gegenwärtig eine Lebenszeitprofessur für soziomedizinische Wissenschaften am Columbia Aging Center der Columbia University in New York inne, das sie 2013 gründete.

Seit 2012 ist Prof. Ursula Staudinger Kuratoriumsvorsitzende des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung. Sie ist Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina, deren Vizepräsidentin und Foreign Secretary sie von 2007 bis 2017 war, sowie in zahlreichen weiteren nationalen und internationalen Institutionen und Netzwerken tätig. -mag

»Weitere Informationen unter: <https://www.ursulastaudinger.com/de/profil>

**KREISEL**  
Charter Service Dresden

**WIR BRINGEN SIE ANS ZIEL**

Reservierungen unter:  
**0351 2060-100**  
[www.kreisel-dresden.de](http://www.kreisel-dresden.de)

elektronische und mechanische  
**Sicherheitstechnik**

... für ein  
sicheres Zuhause!

**BAUM**  
Alarm- und Schließsysteme  
Leipziger Str. 52 - 01127 Dresden  
Tel.: 0351/8498005 - Fax: 8498007  
[www.baum-sicherheitstechnik.de](http://www.baum-sicherheitstechnik.de)

**CARUS**  
CARUS APOTHEKE

VIS-À-VIS der  
CARUS-HAUSARZTPRAXIS  
HAUS 105

**NEU: Carus Campus Card**

Apotheker  
Bertram Spiegler  
Blasewitzer Str. 61  
01307 Dresden  
Telefon 03 51/44 76 70

**Druckerei & Copyshop**  
zuverlässig + schnell + preiswert

Drucken - Binden - Kopieren  
Broschüren - Flyer - T-Shirts  
Skripten - CAD Plot - Poster  
mehr Angebote auf [DIEKOPIE24.de](http://DIEKOPIE24.de)

**DIEKOPIE 24**  
[www.diekoepie24.de](http://www.diekoepie24.de)

Email: [TUD@DIEKOPIE24.de](mailto:TUD@DIEKOPIE24.de)  
Telefon: 0351 451 95 50

**blumenring**

Filiale an der Universitätsklinik

Blasewitzer Straße 78  
01307 Dresden  
Tel./ Fax: 0351/4598199  
E-Mail: [info@blumenringchemnitz.de](mailto:info@blumenringchemnitz.de)  
<http://www.blumenringchemnitz.de>

Öffnungszeiten

Mo - Fr 7.00 - 18.00 Uhr  
Sa 7.00 - 13.00 Uhr

Interesse an Werbung im  
Universitätsjournal?

**0351 4119914**

Ihr seid ein  
**Startup**  
und sucht:

- ✓ Spezialinfrastruktur: Labore, Reinräume, Werkstätten & Büros
- ✓ Kreatives Umfeld von produzierenden Unternehmen & Forschung
- ✓ Konferenz- & Besprechungsräume
- ✓ Beratung, Coaching & Finanzierung
- ✓ Gründer- & High-Tech-Netzwerke

**...haben wir!**  
Mehr unter:

**TechnologieZentrum Dresden**

Web: [www.tzdresden.de](http://www.tzdresden.de)  
E-Mail: [kontakt@tzdresden.de](mailto:kontakt@tzdresden.de)  
Telefon: +49 351 8547 8665

## Projektideen zur Inklusion gesucht

Auch 2020 TUD-weite Ausschreibung von Sondermitteln

Nach einem gelungenen Start durch das Zukunftslabor »Exklusiv inklusiv 2.0« am 23. Januar 2020 werden auch die kommenden Monate an der TUD genutzt, um die Teilhabe von Studenten und Beschäftigten mit Behinderung und chronischen Erkrankungen weiter zu verbessern.

Das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus (SMWK) hat den sächsischen Hochschulen auch in diesem Jahr eine Sonderzuweisung für das Themenfeld Inklusion in Aussicht gestellt. Seit 2015 hat das SMWK die TUD jährlich mit zweckgebundenen Zusatzbudgets in ihrem Vorhaben, sich zu einer inklusive(re)n Hochschule zu entwickeln, unterstützt. In den vergangenen Jahren wurden durch ebendiese Mittel erfolgreiche Projekte

wie das Barrierefreie Leit- und Orientierungssystem, die Weiterentwicklung des Campus Navigators oder der Erwerb von Unterstützungstechnik ermöglicht.

Ein Teil der Mittel wird in die Realisierung des Aktionsplans der TU Dresden zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention fließen, den die TU Dresden 2017 als erste sächsische Hochschule auf den Weg gebracht hat.

Auch in diesem Jahr erfolgt eine TUD-weite Ausschreibung. Gesucht werden innovative Projektideen und Maßnahmen, die Inklusion an der TU Dresden weiter befördern. Robert Thümmel/UJ

» Weitere Informationen unter: [tu-dresden.de/tu-dresden/chancengleichheit/inklusion/sondermittel-inklusion-2020](https://tu-dresden.de/tu-dresden/chancengleichheit/inklusion/sondermittel-inklusion-2020)



Die MINT-Botschafterinnen beim Treffen im Hermann-Krone-Bau.

Foto: Laura Jähnert

## Erasmus+ und das Coronavirus

Koordinatoren-Treffen Anfang März in Dresden



Das Coronavirus warf Anfang März seine Schatten voraus: Nur etwa 75 Prozent der Teilnehmer konnten zur Tagung anreisen. Foto: Anna Hantschke

Am 9. und 10. März 2020 trafen sich an der TU Dresden die deutschen Erasmus-Praktikumskoordinatoren zur jährlichen Tagung. Eingeladen hat das LEONARDO-BÜRO SACHSEN (TUD) und die Nationale Agentur beim DAAD.

Newcomer und alte Hasen tauschten sich zu verschiedensten Themen rund um Auslandspraktika aus. Es fanden Workshops zum Beispiel über den strategischen Nutzen von Auslandsaufenthalten von Studenten, Doktoranden und Forschern statt, aber auch Vorträge, wie Hochschulabsolventen (Alumni) in die Arbeit mit Erasmus-Praktikanten eingebunden werden können oder ob Erasmus+ Auslandsaufenthalte umwelttechnisch überhaupt noch vertretbar sind.

Das Coronavirus macht auch vor Erasmus+ nicht halt. Rund ein Viertel aller angemeldeten Teilnehmer durfte

nicht nach Dresden reisen, da es ihnen die Hochschulleitungen untersagten.

Viele Studenten der TUD befinden sich aktuell im Ausland oder sind dabei, im Ausland ihr Studium oder Praktikum zu beginnen. Die Erasmus-Koordinatoren können noch nicht alle Fragen beantworten. Sicher ist aber eins: Wer mit Erasmus+ im Ausland ist oder ausreisen will, kann sofort zurückkehren bzw. muss nicht abreisen. Dies gilt auch für Beschäftigte, die mit Erasmus+ eine Personal- oder Dozentenmobilität beantragt haben. Für Fragen stehen das LEONARDO-BÜRO SACHSEN und das Akademische Auslandsamt zur Verfügung. Enrico Plathner

» Weitere Informationen unter: [www.leo.tu-dresden.de/koordinatorentreffen2020](http://www.leo.tu-dresden.de/koordinatorentreffen2020)

## Der Personalrat informiert

Arbeit im Notbetrieb

Den Personalrat erreichen derzeit Anfragen, welche Arbeitsleistung im Homeoffice verlangt werden kann, ob Vorgesetzte bspw. dazu auffordern können, Urlaub zu nehmen, ob man im Notbetrieb zur Aufnahme der Tätigkeit am Arbeitsplatz verpflichtet ist. Zunächst ist hier auf die E-Mail des Rektors vom 19. März 2020 und die »Organisatorischen Festlegungen zur Aufrechterhaltung des Dienstbetriebes im Rahmen des Pandemiefalls SARS-CoV-2« der Sächsischen Staatsregierung zu verweisen. (Beide Schreiben sind auf den Personalratsseiten zu finden.)

In der E-Mail des Rektors heißt es hierzu:

»Bis auf die für den Notbetrieb durch das Rektorat und die Leitungen der Struktureinheiten namentlich und mit Kontaktdaten benannten Personen sind alle Beschäftigten vom Dienst vor Ort unter Fortzahlung der Arbeitsentgelte/Bezüge freigestellt und dürfen ihren Arbeitsplatz und die Gebäude der Dienststelle TUD nicht mehr aufsuchen. Sie arbeiten, wo immer dies möglich ist, von zu Hause aus. Beschäftigte und Vorgesetzte sollten auch weiterhin über ihre untereinander vereinbarten Kanäle in Kontakt bleiben. Alle Beschäftigten müssen telefonisch oder

per E-Mail erreichbar sein, damit ihnen im Bedarfsfall Aufgaben zugeteilt werden können. Alle Gehälter (Entgelt und Besoldung) werden vertragsgemäß weiter bezahlt ... «

Die aktuelle Situation stellt auch für die Arbeitswelt eine besondere Herausforderung dar. Solange sie andauert, bleibt Arbeitgebern, Vorgesetzten und Mitarbeitern gar nichts anderes übrig, als Regelungen weit auszulegen, um den Weg für pragmatische Lösungen freizumachen.

Der Arbeitgeber hat grundsätzlich kein Recht, über den privaten Wohnraum seiner Beschäftigten zu verfügen. Er kann also nicht einseitig Arbeit von zu Hause aus anordnen, sondern es bedarf einer (einvernehmlichen) Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. In der augenblicklichen Situation und um Ansteckungen zu vermeiden ist es natürlich geboten, sich über die Möglichkeiten des Homeoffice zu verständigen. Die Möglichkeit, im Homeoffice seine gewöhnliche Arbeitsleistung zu erbringen, kann jedoch an verschiedene Grenzen stoßen (technische, räumliche, soziale etc.). Wir betrachten mit Sorge sich zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern entwickelnde Spannungen zur Frage, wie verfügbar

Kollegen während des Notbetriebs sein müssen.

Der Personalrat plädiert dafür, dass Vorgesetzte und Beschäftigte ihr Handeln an zwei Normen ausrichten:

- Die Arbeit im Homeoffice setzt eine Verständigung zum Leistbaren auf Augenhöhe voraus.
- Die deutsche Rechtsordnung kennt das allgemeine Prinzip von »Treu und Glauben«, wonach von jedem ein Verhalten gefordert wird, das von redlich und anständig denkenden Menschen unter den gegebenen Umständen an den Tag gelegt werden würde.

Der Personalrat geht davon aus, dass Beschäftigte die Aufforderung des Rektors ernst nehmen (» ... Sie arbeiten, wo immer dies möglich ist, von zu Hause aus ... «). Der Personalrat geht auch davon aus, dass Vorgesetzte akzeptieren, wenn die Arbeitsleistung im Homeoffice aus verschiedenen Gründen nicht 1:1 dem Üblichen im Büro, Labor oder in der Werkstatt entspricht. Arbeitsstunden, die aufgrund der jeweiligen persönlichen Situation im Homeoffice nicht geleistet werden können, müssen nicht nachgearbeitet werden.

Werden Beschäftigte im Rahmen des Notbetriebs an ihrem Arbeitsplatz

zur Erhöhung des Frauenanteils in den MINT-Studiengängen werden besonders die zentralen Herausforderungen adressiert. Dazu gehören die Sichtbarmachung weiblicher Vorbilder, die Vermittlung von Informationen über zukünftige Studieninhalte sowie von Praxiserfahrungen und Kenntnissen über mögliche Anwendungsgebiete der MINT-Fächer im »echten Leben«.

Mit dem Projekt »MINT-Botschafterinnen« möchte die TU Dresden den Frauen der naturwissenschaftlich-technischen Fächer ein Gesicht geben. Die MINT-Botschafterinnen sind Studentinnen, die bei TUD-Veranstaltungen für Studieninteressierte sowie bei Schulbesuchen berichten, wie sie zu ihrer Studienfachwahl gekommen sind, und Einblicke in ihren Studienalltag geben. Zusätzlich haben die Stu-

dentinnen natürlich auch den einen oder anderen Insidertipp für studieninteressierte Frauen parat.

Sylvi Bianchin

» Weitere Informationen unter: <https://tu-dresden.de/tu-dresden/chancengleichheit/gleichstellung/mint-frauen/mint-botschafterinnen>  
Ansprechpartnerin: Dr. Sylvi Bianchin  
E-Mail: [sylvi.bianchin@tu-dresden.de](mailto:sylvi.bianchin@tu-dresden.de)  
Tel.: 0351 463-39759

## Projekt MINT-Botschafterinnen gestartet

Ziel ist, junge Frauen über Studienmöglichkeiten in den MINT-Fächern zu informieren

Die Entscheidung für ein Studium ist eine wichtige Weichenstellung für die eigene Zukunft. An der TUD gibt es zahlreiche Angebote und Möglichkeiten, um sich bereits vor dem Studium mit dem vielfältigen Studienangebot der TU Dresden vertraut zu machen.

Einige dieser Angebote richten sich speziell an Mädchen und junge Frauen, um sie auf technische und naturwissenschaftliche Studiengänge aufmerksam zu machen. Besonders in den sogenannten MINT-Fächern sind Frauen häufig noch immer unterrepräsentiert. Ziel der TU Dresden ist es daher, junge Frauen über ihre Studienmöglichkeiten im MINT-Bereich zu informieren und sie zur Aufnahme eines technischen oder naturwissenschaftlichen Studiums an der TU Dresden zu motivieren. Bei den zahlreichen Projekten

### Dienstjubiläen

Jubilare im April und Mai

40 Jahre  
**Dipl.-Math. Horst Kohlschmidt**  
ZIH  
**Dr. rer. nat. Rolf Schumann**  
Fak. Physik, Inst. f. Theoretische Physik  
**Dipl.-Ing. Andreas Witing**  
Fak. Eul, Inst. f. Biomedizinische Technik  
**Regierungsamtsrätin Gudrun Hübner**  
Dezernat 3, SG 3.1 Innenrevision

25 Jahre  
**Prof. Dr.-Ing. Thorsten Schmidt**  
Fak. MW, Inst. f. Technische Logistik u. Arbeitssysteme, Prof. f. Technische Logistik  
**Prof. Dr.-Ing. Berthold Schlecht**  
Fak. MW, Inst. f. Maschinenelemente u. Maschinenkonstruktion, Prof. f. Maschinenelemente  
**Dr. rer. nat. Thomas Grünwald**  
FR Hydrowiss.,  
Inst. f. Hydrologie u. Meteorologie  
Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

### Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:  
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.  
V. i. S. d. P.: Konrad Kästner.

Besucheradresse der Redaktion:  
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,  
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.

E-Mail: [uj@tu-dresden.de](mailto:uj@tu-dresden.de)  
[www.universitaetsjournal.de](http://www.universitaetsjournal.de)  
[www.dresdner-universitaetsjournal.de](http://www.dresdner-universitaetsjournal.de)

Redaktion UJ,  
Tel.: 0351 463-39122, -32882.

Vertrieb: Doreen Liesch

E-Mail: [vertriebuj@tu-dresden.de](mailto:vertriebuj@tu-dresden.de)

Anzeigenverwaltung:  
SVSAXONIA VERLAG GmbH,  
Lingnerallee 3, 01069 Dresden,  
Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,  
unijournal@saxonia-verlag.de

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinngewandte Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Genehmigung sowie Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Mit der Veröffentlichung ihrer Texte/Fotos im UJ erteilen die Autoren der TU Dresden das Recht für die kostenfreie Nachnutzung dieser UJ-Artikel unter <https://tu-dresden.de>.  
Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.  
Redaktionsschluss: 17. April 2020  
Satz: Redaktion/Gesetzt aus: Greta Text, Fedra Sans Alt und Fedra Sans Condensed  
Druck: Schenkelberg Druck Weimar GmbH  
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar



DRESDEN  
concept  
Exzellenz aus  
Wissenschaft  
und Kultur

# Enge Zusammenarbeit und Mut für neue Wege

Wie ZiLL und ZIH den Digitalisierungsschub an der TUD unterstützen

Seit mehreren Wochen läuft aufgrund der Corona-Pandemie das erste weitgehend digitale Semester an der TU Dresden. Mit Kreativität und Engagement wurden binnen kurzer Zeit vorhandene digitale Konzepte weiterentwickelt und viele neue virtuelle Formate erstellt. Für die notwendige technische, organisatorische und inhaltliche Unterstützung sorgen insbesondere zwei zentrale Einrichtungen der TU Dresden: das Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen (ZIH) und das Zentrum für interdisziplinäres Lernen und Lehren, kurz ZiLL. Mit vielen Partnern arbeiteten die Mitarbeiter dieser beiden Einrichtungen daran, den digitalen Semesterbeginn am 6. April zu ermöglichen.

Spätestens als die TU Dresden Mitte März in den Notbetrieb ging, war klar, dass der Start ins Sommersemester nicht im üblichen Präsenzbetrieb ablaufen würde. »Wir mussten gefühlt über Nacht Hilfspakete für die Lehrenden schnüren, Handlungsanleitungen und Tutorials erstellen und vor allem gebündelt kommunizieren, was es an Möglichkeiten und Unterstützungsangeboten gibt«, erzählt Henriette Greulich, Leiterin des ZiLL. Dazu kamen zahlreiche Beratungsangebote, um den Lehrern bei Sorgen und Nöten schnell unter die Arme zu greifen. Diese Mammutaufgabe mussten und müssen die Mitarbeiter des ZiLL unter den nicht immer einfachen Homeoffice-Bedingungen stemmen. Es gelang, weil auch aus anderen Teilen der Universität, wie dem Zentrum für Weiterbildung, personelle Unterstützung kam. »Außerdem mussten wir zum Glück nicht bei Null anfangen«, sagt Ulrike Schirwitz, die sich im ZiLL um E-Learning kümmert. »Wir hatten die Plattform OPAL als zentralen Kommunikationspunkt von Lehrenden und Studierenden, die E-Learning-Bauftragten der einzelnen



Der heimische Rechner als Tor zum Uni-Wissen.

Foto: DeathtoStock / Ray Kang

Fakultäten und einige digital versierte Dozenten als kompetente Ansprechpartner. Dazu jahrelange Erfahrungen mit E-Learning-Formaten und eine gute technische Infrastruktur. Eine große Fehlstelle waren allerdings Tools für Videokonferenzen«, sagt Schirwitz.

Hier kam der zweite Glücksumstand zum Tragen: eine sehr gut funktionierende Zusammenarbeit des ZiLL mit den technischen Experten vom ZIH, ohne die vieles nicht möglich gewesen wäre, wie sowohl Henriette Greulich als auch Daniel Hackenberg, stellvertretender Direktor des ZIH, betonen. Innerhalb von einer Woche analysierte

das ZIH gemeinsam mit dem ZiLL und dem Sachgebiet Informationssicherheit die Anforderungen an Videokonferenzdienste für die Universität, erstellte einen Leistungskatalog, erwarb und verteilte Lizenzen. »Zum Semesterstart hatten wir vier Dienste in Betrieb, die sowohl für kleine als auch große Gruppen mit hunderten Teilnehmern funktionieren«, erklärt Daniel Hackenberg. Um den mit Anfragen überhäufteten Service Desk des ZIH entlasten zu können, wurde durch die Technikexperten ein Buchungssystem im Self-Service-Portal bereitgestellt, mit dem die Nutzer ihre Konferenzen selbst einberufen können.

Für die Beratungshotlines von Service Desk, ServiceCenterStudium und Gesundheitsdienst richteten sie sogenannte »Softphones« ein – Telefone, die über die Computer zu Hause laufen können.

Auch die Arbeit des ZIH läuft derzeit vorrangig übers Homeoffice. »Von über 170 Mitarbeitern sind nur fünf Personen regelmäßig für Rundgänge vor Ort, um die über 1500 Quadratmeter Rechnerraumfläche zu kontrollieren«, erklärt Daniel Hackenberg. »Die stabile Infrastruktur, von der jetzt alle – also Lehrende, Studierende, Forscher und die Verwaltung – profitieren, wäre ohne den Umzug ins Rechenzentrum des

Lehmann-Zentrums und die jahrelange Überzeugungsarbeit, möglichst viele Server der Universität virtualisiert auf zentralen Ressourcen zu bündeln, unmöglich gewesen«, fügt er hinzu.

Allerdings zeichnen sich künftige Herausforderungen bereits ab. »Es werden nur einige Dienste, z. B. die PC-Pools, weniger genutzt. Der überwiegende Teil, wie das Hochleistungsrechnen, wird unverändert nachgefragt. Andere Dienste, wie VPN, Videokonferenzen und Unterstützung bei der digitalen Lehre erleben einen nie dagewesenen Nutzeransturm und erfordern dadurch eine erheblich größere Betreuung«, sagt Hackenberg, der zudem mit Sorge auf den Rückstau blickt. »Unsere derzeitige Geschwindigkeit erreichen wir nur durch kreative, aber nicht immer nachhaltige Improvisation, da bleiben viele Hausaufgaben offen.«

Henriette Greulich, die sich über den großen Schub für die digitale Lehre freut, denkt ebenfalls über die Zeit nach der Krise nach. »An der TUD geht es in normalen Zeiten nicht darum, die Präsenzlehre durch digitale Formate zu ersetzen, sondern sie sinnvoll zu ergänzen. Für mich stellt sich daher die Frage, was wir als Universität in Zukunft auf diesem Gebiet anbieten wollen.« Sie könnte sich vorstellen, dass die Dozenten dafür Experten an die Seite gestellt bekommen, die sie bei ihren Lehrformen mediendidaktisch und technisch unterstützen. »Ich sehe großes Potenzial und Mut für neue Wege, jetzt wo viele die erste Hürde gemeistert haben. Das würden wir gern vertiefen«, sagt sie.

Anne Vetter

»Wer mehr über digitale Lehre erfahren will: Unter dem Hashtag #TUDDigital stellt die TU Dresden auf ihren Social Media Kanälen seit Mitte April regelmäßig innovative Ideen von Lehrkräften und Studenten vor.

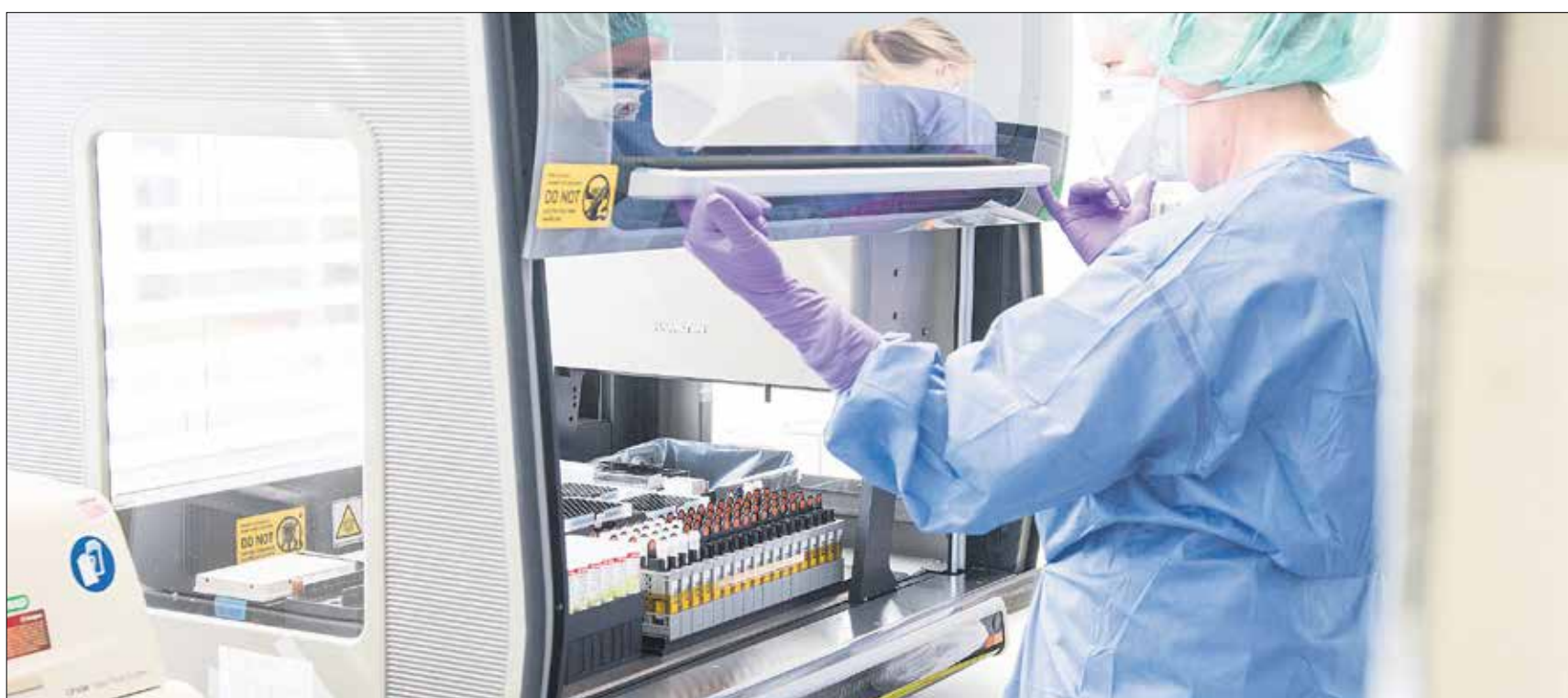
## Ganz nah am Corona-Geschehen

Viele Dresdner Medizinstudenten haben sich für den Einsatz in sächsischen Kliniken bereit erklärt

Mitte März kam die E-Mail von »Carus Campus«. Das ist das Alumni- und Fördernetzwerk der Medizinischen Fakultät der TU Dresden und des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus. Auch Linda Wenzel und Isabella Püschel, beide Medizin-Studentinnen im 10. Semester, erfuhren so vom dringenden Bedarf mehrerer sächsischer Kliniken an möglichst fachkundigen Helfern und der Möglichkeit, sich dafür unkompliziert online registrieren lassen zu können. Mehr als 1000 Dresdner Medizinstudenten meldeten sich daraufhin, weit über 300 von ihnen sind aktuell im Einsatz.

»Es war vorlesungsfreie Zeit und wir hatten bereits die Information zum verzögerten Beginn des Sommersemesters erhalten«, erinnert sich Isabella Püschel, die aus Halle zum Studium nach Dresden kam. »Auch über eine Freundin, die im Fachschaftsrat aktiv ist, hatte ich von diesem Aufruf gehört.« Im Bewusstsein, wirklich gebraucht zu werden und mit dem Willen, die vorlesungsfreie Zeit sinnvoll zu nutzen, fiel ihr Entschluss zur Anmeldung über die Online-Plattform sehr schnell. So ging es auch der Berlinerin Linda Wenzel, die vor ihrem Studium bereits eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin abgeschlossen hatte.

Als beide Studentinnen nach einigen Tagen die Rückmeldung erhielten, dass man sie gern im Dresdner Universitäts-



Die Corona-Labordiagnostik der Dresdner Hochschulmedizin läuft seit Wochen auf Hochtouren.

Fotos (2): TUD/Wiegand

klinikum (UKD) einsetzen würde, ging dann alles ganz schnell. Isabella Püschel arbeitet nun schon seit Anfang April im Drei-Schicht-System in der am Uniklinikum eingerichteten Zentralen Krankenhausleitstelle Corona Dresden/Ost-

sachsen. Ein Team von 20 Leuten, dabei – unter Anleitung von UKD-Mitarbeitern – auch viele höhere Medizin-Semester mit Rettungsdienst-Vorkenntnissen, nimmt hier Anrufe von Rettungsdiensten entgegen. Bei Patienten mit Verdacht auf eine Corona-Infektion wird in der Leitstelle koordiniert, in welches Krankenhaus sie eingewiesen werden.

Ganz nah am Patienten ist mit ihren Vorkenntnissen als Pflegekraft Linda Wenzel. Sie hat sich bereit erklärt, ihren Beitrag auf der für Corona-Patienten eingerichteten Infektionsstation zu leisten. Auch hier sind neben UKD-Pflegekräften weitere Studenten mit abgeschlossenen Ausbildungen im Einsatz. »Zu Beginn war das Arbeiten mit Schutzkleidung inklusive Haube, Mundschutz und Plastik-Visier sehr ungewohnt«, erinnert sich Linda Wenzel. Die strengen Hygieneregeln

sind unerlässlich. Aber für Patienten und medizinisches Personal ist die Einschränkung von menschlicher Nähe nicht einfach. »Meist sage ich beim Hereingehen ins Zimmer, wer gerade den Raum betritt – denn die Patienten können mich unter der Schutzkleidung ja kaum erkennen.«

Beide Studentinnen haben den Eindruck, dass die in Dresden und Sachsen vorgenommenen Maßnahmen gegriffen haben und die Patientenversorgung immer sichergestellt war. Und sie hoffen, dass die Aufmerksamkeit, die das Gesundheitswesen gerade erfährt, auch nach der Corona-Krise aufrechterhalten bleibt. Wertschätzung, auch für das Personal, das in den Kliniken zum Beispiel für Reinigung oder Verköstigung zuständig ist oder eben als Student das Praktische Jahr absolviert.

Konrad Kästner



Im MTZ befindet sich das eigens eingerichtete Corona-Labor.

### •GÜNTZAREAL• STUDENTENAPARTMENTS Erstbezug ab 01.05.2020

In beliebiger, zentraler Lage von Johannstadt, unweit der Elbe und nahe der historischen Altstadt, entstehen derzeit verschiedene Mietwohnungen und möblierte Mikroapartments.

Alle Wohnungen haben einen praktisch durchdachten Grundriss, sind hochwertig ausgestattet mit Einbauküchen, Fußbodenheizung, modernen Bädern und z. T. Balkon.



Infos unter [www.dresdden.de](http://www.dresdden.de)  
Johannes & Partner Immobilien  
Oder rufen Sie uns an unter Tel.: 0351 31 44 170  
[info@dresdden.de](mailto:info@dresdden.de)

WIR BERATEN SIE GERN!



# »Wir wünschen uns ein soziales und verständiges Miteinander.«

Wie der Notbetrieb die TUD-Verwaltung verändert

Nichts führt uns den Dualismus von Gut und Schlecht derzeit so spürbar vor Augen wie die Veränderungen aufgrund des Corona-Virus. Seine tödlichen Folgen sind indiskutabel. Auf der anderen Seite erweckt jedoch der einende Gedanke, dieses Virus zu bekämpfen, die idealisierende Vorstellung von einer Gemeinschaft über die Grenzen der Familie hinaus. Das soziale Klima verbessert sich hinsichtlich Solidarität, Geduld, Hilfsbereitschaft und Verständnis, solange es nicht um Toilettenpapier geht. Arbeitskonstellationen und Versorgungsstrukturen, die denkbar, aber vermeintlich nicht umsetzbar waren, funktionieren. Wie wirken sich diese Veränderungen auf den Alltag der Universitätsmitarbeiter aus?

Seitdem die Universität am 21. März in den Notbetrieb wechselte, laufen Lehre und Verwaltung über Homeoffice und digitale Formate, während die sozialrelevanten Bereiche wie Medizin und Postlieferung weiter vor Ort arbeiten. Persönliche und berufliche Herausforderungen erlebt etwa das Sachgebiet 4.4, das für zentrale technische Dienste verantwortlich ist. Kathrin Brömmer steht unter anderem den Aufgabengebieten Transport, Gebäudebewirtschaftung und Umweltschutz vor: »Mein Team hat den Notbetrieb für das Dezernat 4 mit aufgebaut und setzt dies jetzt seit über vier Wochen mit um«, sagt die Sachgebietsleiterin. »Wir hatten teilweise mehr zu tun als sonst und ich bin stolz auf das außergewöhnliche Engagement meiner Mitarbeiter.« Dieses Team klärt zahlreiche praktische Details, die im Ausnahmezustand relevant werden. »Wir nutzen über 200 Gebäude und viele haben Besonderheiten, die es zu berücksichtigen gilt«, erklärt Brömmer. »Viele Gebäude sind im Eigentum des Freistaates Sachsen, andere angemietet. Wir müssen die Hausmeister und den Sicherheitsdienst koordinieren, Wasserleitungen prüfen, Zuständigkeiten klären. Wer ist verantwortlich für das jeweilige Schließsystem? Wie organisieren wir die Müllentsorgung im Notbetrieb, beispielsweise auch von Gefahrenstoffen?« Kathrin Brömmer resümiert: »Die Uni bleibt nie stehen.« Ihre Erfahrungen aus der Hochwasserzeit oder der Hörsaalbesetzung machen sich auch im Notbetrieb bezahlt: »Wir konnten ein Krisenmanagement mit Maßnahmen, Abläufen und Strukturen im Sachgebiet schaffen. Es gibt außerdem so viele tatkräftige, stille Helfer, die den Betrieb mit ihrem Engagement aufrechterhalten.«

Zwei davon sind Dirk Nüssler und Steffen Maurer vom Fuhrpark. Sie übernehmen die Auslieferung von Post und Hilfsgütern, die DRESDEN-concept bereitstellt. Ihre Arbeit vermittelt das beruhigende Gefühl, dass die Grundversorgung steht und es auch in der Krise weitergeht. »Die Tätigkeit ist derzeit konspirativ, denn wir sehen bei den regulären Auslieferungen kaum jemanden«, berichtet Dirk Nüssler. Auf seinen Dienstesätzen verteilt er unter anderem TU-interne Post: »Es wurden provisorische kleine Packstationen eingerichtet, an denen wir Briefpost annehmen und zustellen. Das ist un-



Leere Hörsäle täuschen etwas über den gegenwärtigen Zustand an der TUD. Zwar gibt es derzeit wirklich keine Präsenzlehreveranstaltungen, aber in der Zentralen Verwaltung ist dennoch viel zu tun. Foto: UJ/Eckold

gewohnt, aber wir wollen in der Situation unterstützen.« Sein Kollege Steffen Maurer sorgt wöchentlich dafür, dass das Leergut von Helium, Stickstoff und Trockeneis wieder befüllt werden kann und zurück an die Institute gelangt. Hinzu kommen Bereitschaftsdienste für Hilfsgüter. Im Transporter sind dann beispielsweise Folienzuschnitte, Kopfhaltungen und Gummilochbänder für Gesichtsvisiere, die die DRESDEN-concept und biosaxony-Partner im 3-D-Drucker herstellen. »Ich hole das Material in großen Stückzahlen von den Sammelstellen, den Forschungsinstituten und Unternehmen ab und bringe es an das Medizinisch-Theoretische Zentrum (MTZ), wo es zu Bausätzen verarbeitet wird. In dieser Zeit fahre ich fertige Bausätze zum Uniklinikum, an Krankenhäuser in Chemnitz und Freiberg sowie an Pflegeeinrichtungen, die Bedarf an Gesichtsvisieren haben.« Dort sind die Abnehmer mit ihrer Freude und Erleichterung alles andere als zurückhaltend: »Gerade bei der Verteilung der Hilfsgüter kommt sehr viel Dank. Neulich ist mir eine Frau mit Tränen in den Augen fast um den Hals gefallen, als ich Gesichtsvisiere für Pflegepersonal ausliefern konnte«, sagt Maurer. Sein Kollege Nüssler ergänzt: »Alle Stationen sind froh, wenn Lieferungen kommen. Wir wollen die Engpässe schließen, merken aber, dass es überall an Schutzausrüstung fehlt.« An der Auslastung hat sich für Steffen Maurer nichts geändert: »Seit Schließung habe ich tagtäglich Arbeit gehabt und empfinde das Pensum nicht als belastend.« Auch ihre Kollegen Heiko Endig, Oliver Weichert, Dirk Hofmann und Peter Schink sind für die TUD unterwegs. »Alle Fahrer fahren derzeit freiwillig, nehmen gern Aufträge entgegen, planen miteinander und sind jederzeit einsatzbereit«, lobt Fuhrparkleiter Sven Urbanek.

Derweil wird im Sachgebiet 4.4 die Wiederaufnahme des Universitätsbetriebs mit vorbereitet. Kathrin Brömmer: »Im Krisenstab der TUD und in den Teams entstehen viele gute Ideen, worauf man jetzt verstärkt achten muss.« Zum Beispiel sind mobile Trennwände eine zusätzliche Maßnahme der Corona-Prävention. »Was wir bekommen konnten, können wir wenigstens dort verteilen, wo der meiste Publikumsverkehr herrscht. Die Details dazu werden gerade abgestimmt.« Als besonders wichtig erachtet sie Lösungen für die Risikogruppen. Befindlichkeiten ernst zu nehmen sei jetzt notwendig, damit sich jeder am Arbeitsplatz wohlfühlen könne, wenn wieder vor Ort gearbeitet werden darf. Die Sachgebietsleiterin denkt an die Ausbruchzeit Anfang März zurück, in der das Desinfizieren für einige zum

gedachten »Allheilmittel« wurde. Leider kann die Bereitstellung von Desinfektionsmitteln für alle Beschäftigten auch beim Wiedereinstieg nicht stattfinden, da die Liefermengen sehr beschränkt sind. Auch gab es im März Diebstähle von Desinfektionsmitteln an der Universität. »Das hat mich wütend und traurig gemacht. Wir statten gerade schrittweise die Gebäude mit einer sehr geringen Anzahl an Spendern aus.« In Sachen Hygiene wird auch der SIB ein wichtiger Partner werden, denn über ihn laufen die Verträge mit den Reinigungsdienstleistern. »Wir wünschen uns an gewissen Stellen ein Mehr an Hygiene – an Türklinken, Handläufen, Fahrstühlen, sanitären Anlagen. Das gilt es in den nächsten Tagen zu klären. Trotzdem sind Eigenverantwortung und richtiges, intensives Händewaschen der Schlüssel

zum Erfolg«, lautet die Empfehlung von Brömmer. Während das Gesundheitsmanagement den Drahtseilakt zwischen Service und Eigenverantwortung vollbringt, sollten Personal und Studenten bei allen Gegenständen besonnen überlegen, »wer fasst das alles an?« und gegebenenfalls selbst präventiv nachwischen.

Neben dem gesamten Homeoffice laufen private Verpflichtungen in der Familie weiter. »Anfangs war alles neu und spannend, aber dann schnell auch anstrengend«, erzählt Brömmer. »Wir haben dem Tag eine klare Struktur gegeben und sind nun eingespielt. Man lernt viel als Familie und wird disziplinierter, weil man es schaffen will.« Der Tag strukturiert sich um die Schulaufgaben der neunjährigen Tochter herum. Ihre Spielzeit und die Abendstunden sind dann zusätzliche Arbeitszeit für die Eltern. Trotz der Doppelbelastung erlebt die Sachgebietsleiterin eine Entschleunigung: »Man hat mehr Zeit zum Nachdenken, was sein muss und was nicht. Gerade im Hinblick auf Umwelt und Klima sehen wir, dass sich der Arbeitsalltag auch ohne kostenintensive Reisen gestalten lässt.« Überlegungen zur Rolle der Arbeit stellt auch Dirk Nüssler vom Fuhrpark an und freut sich auf die Rückkehr zur Normalität: »Die leeren Zeiteinheiten lassen sich kaum mit Sozialleben füllen, daher muss die Arbeit wieder in vollem Umfang losgehen. Wenn wir nicht nützlich sein können, leidet das Wohlbefinden.« Steffen Maurer teilt seinen Enthusiasmus: »Wenn ich gerufen werde, bin ich da. Ich liebe meinen Job.« Einen Ausblick auf die Zeit nach Corona unternimmt Kathrin Brömmer: »Der Campus lebt nur, wenn Leute hier sein dürfen. Wir lernen gerade alle neue Regeln und wünschen uns ein soziales und verständiges Miteinander, damit sich der TU-Dresden-Spirit wieder entfalten kann. Mit dieser Aussicht halten wir durch.« Es bleibt zu hoffen, dass die Motivation den Ausnahmezustand weiterhin überstrahlt und dass die humanistischen Ideale, zu denen man dieser Tage gedanklich gelangt, nachhaltig sein werden. Magdalena Selbig



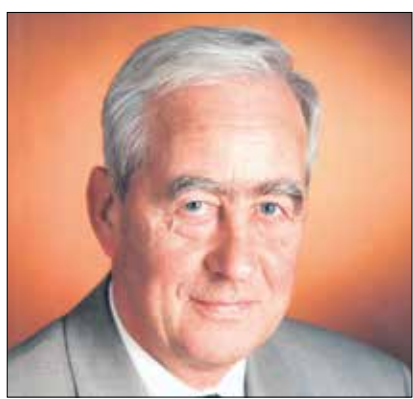
Die Mommensenstraße ist in »normalen« Zeiten eine der belebtesten Ecken auf dem TUD-Campus. Derzeit ist hier nicht viel los; selbst Parkplätze sind im Überfluss vorhanden... Foto: UJ/Geise

## Nachruf auf Prof. Günter Röhrs

Ein Leben für gute Lehre und nachhaltige Forschung

Am 1. März 2020 verstarb Prof. Dr.-Ing. Günter Röhrs nach kurzer Krankheit im Alter von 85 Jahren.

Prof. Röhrs wurde am 6. Mai 1934 in Halberstadt (Sachsen-Anhalt) geboren, wo er auch die Schule besuchte und 1952 das Abitur ablegte. Nach einem »Strafjahr« wegen einer angeblichen Bücherverbrennung begann er 1953 sein Studium an der damaligen TH Dresden im Studiengang »Schwachstromtechnik«. Nach dem Erwerb des Diploms im Jahre 1959 war Prof. Röhrs hier zunächst Assistent und danach Oberassistent am Institut für elektrischen und mechanischen Feingerätebau unter Leitung von Prof. Siegfried Hildebrand. Er promovierte zum Dr.-Ing. im Jahr 1967. Von 1965 bis 1970 war er im »Wissenschaftlichen Industriebetrieb



Prof. Günter Röhrs. Foto: privat

Elektronische Rechenmaschinen« in Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz) als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Abteilungs-

leiter tätig, wo er an der Entwicklung der ersten Großrechner der DDR, unter anderem dem R 300, mitwirkte. Aufgrund seiner fachlichen Verdienste erfolgte 1970 die Ernennung zum Hochschuldozenten und 1993 die Berufung zum Professor für Konstruktion der Elektronik an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden.

Bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1999 führte er hier umfangreiche Forschungsarbeiten zum Entwurf und zur Konstruktion elektronischer Baugruppen hoher Packungs- und Verdrahtungsdichte unter Beachtung elektrischer, mechanischer, thermischer sowie elektromagnetischer Anforderungen durch. Er erstellte Vorgaben für das recyclinggerechte Entwickeln und Konstruieren, eine Arbeit,

mit der er seiner Zeit weit voraus war. Zu seinen wesentlichen Leistungen gehören weiterhin grundlegende Richtlinien zum funktionellen und geometrisch-stofflichen Geräteaufbau, die auch international in der universitären Ausbildung sowie der industriellen Praxis Eingang gefunden haben. Auch entwickelte er als umweltfreundliche Alternative zur herkömmlichen Leiterplatte die weltweit erste recyclingfähige Folien-Platine.

Die Mitarbeiter des Instituts für Feinwerktechnik und Elektronik-Design werden die Erinnerung an unseren langjährigen Hochschuldozenten, Kollegen und Freund, Prof. Dr.-Ing. Günter Röhrs, stets aufrechterhalten.

Prof. Dr.-Ing. habil. Jens Lienig, Institutsdirektor

**Von der Jagdpfalz zur grünen Universität**  
 Der Tharandter Wald – historische Annäherungen und heimatkundliche Exkursionen  
 www.saxonia-verlag.de/sachbuch.html

**UNI-TAG Virtuell**  
 16.05.2020  
 tud.de/unitag  
 MACH DICH SCHLAU

# Geschmolzenes Salz für die Energiewende

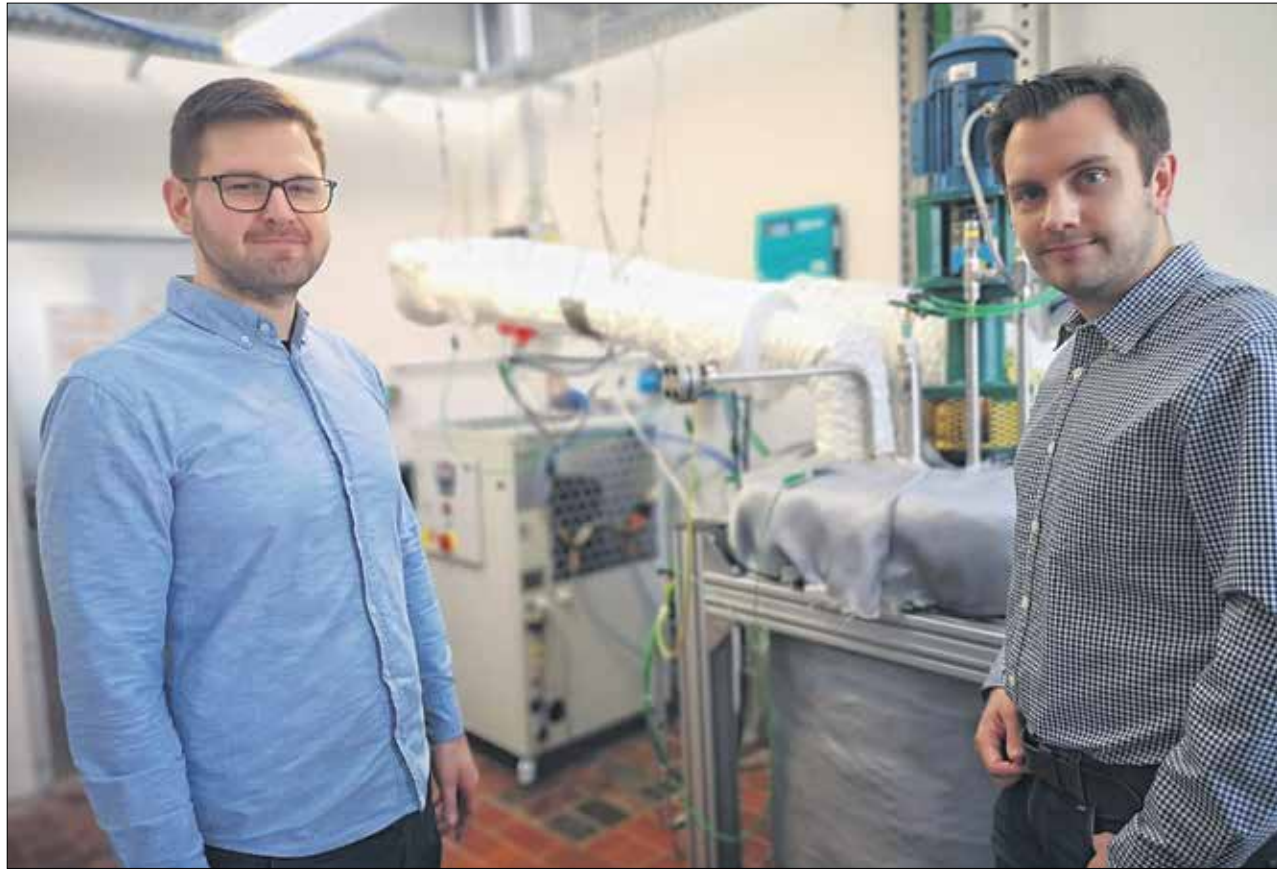
Energietechniker der TU Dresden wollen Solarthermie-Kraftwerke heißmachen

Heiko Weckbrodt

Energietechniker der TU Dresden haben womöglich einen Weg gefunden, Ökoenergie besser als bisher zwischenspeichern und zu verwerten: Mit ihren heißen Salzschnmelzen auf Chloridbasis können in Zukunft zum Beispiel Solarthermie-Kraftwerke effektiver arbeiten. Das flüssige Salz aus Dresden soll aber auch neuartige Großspeicher speisen, die den un stetigen Wind- und Solarstrom puffern. Und es könnte gar neue Perspektiven für die Braunkohle in der Lausitz eröffnen.

Eine erste Testanlage namens »COSMOS« (CORrosion and heat Storage test facility for MOlten Salts) haben Christian Knosalla und Lennart Schmies vom Institut für Energietechnik erfolgreich auf dem Dresdner Uni-Campus zum Laufen gebracht. »Zunächst planen wir einen Probetrieb bis zum Jahresende«, kündigt Christian Knosalla an. »Danach wollen wir das System ausbauen.« Derzeit testen sie mit »COSMOS« vor allem, welche Nickellegierungen, Keramiken oder andere Werkstoffe am besten den aggressiven und sehr heißen Salzschnmelzen auf Dauer standhalten. Auch messen sie aus, wie das System auf schwankende Energie-lieferungen – wie etwa von Windrädern – reagiert.

Ein besonders faszinierender Anwendungsfall für die heißen Salzschnmelzen der jungen Wissenschaftler ist die Solarthermie: Kraftwerke auf dieser Basis wandeln Sonnenlicht nicht direkt in Strom um wie die allseits bekannten Photovoltaik-Anlagen, sondern sie nutzen die Wärme unseres Zentralgestirns. Die meisten dieser Anlagen bündeln das Sonnenlicht mit Tausenden beweglichen Spiegeln, die kreisförmig um einen Turm angeordnet sind. Diese »Heliostate« fokussieren



Christian Knosalla (l.) und Lennart Schmies vor der COSMOS Versuchsanlage.

Foto: Heiko Weckbrodt

die Strahlen auf die Turmspitze. Dort erhitzen sie eine Träger-Flüssigkeit. Rohre transportieren die Wärmeenergie dann zu einer Turbine beziehungsweise zu einem Stromgenerator am Boden. In der Regel speisen sie mit der heißen Flüssigkeit auch gut isolierte Silos, die als Zwischenspeicher für die Nacht dienen. Dadurch liefern Solarthermie-Kraftwerke auch – anders als die meisten Solarstrom-Anlagen – rund um die Uhr nutzbare Energie.

Als Wärmeträger dienen dabei bisher meist spezielle Öle oder Nitratsalz-

schmelzen. Die erlauben allerdings »nur« Betriebstemperaturen bis maximal 565 Grad. »Die Salzschnmelzen, mit denen wir arbeiten, basieren dagegen auf Chloridsalzen. Sie machen deutlich höhere Betriebstemperaturen möglich«, betont Christian Knosalla. »In unserer Versuchsanlage arbeiten wir schon jetzt stabil mit bis zu 800 Grad.« Und aus dem Physikunterricht erinnern wir uns: Je höher die Betriebstemperatur einer thermischen Maschine, umso effektiver verwertet sie Energieträger und umso höher ist die Ausbeute.

Allerdings spielt die Solarthermie-Technik ihre Stärken nur so richtig in Wüsten oder in mediterranen Gegenden aus, wo der Himmel fast immer klar ist und die Sonne tagtäglich auf den Planeten herunterprallt: In Italien trocken die Nudelfirma »Barilla« beispielsweise mit einer Solarthermie-Anlage ihre Pasta. Andere Sonnenwärme-Kraftwerke stehen in Nevada, Spanien, Chile oder China. »In unseren Breiten wird sich ein Solarthermie-Kraftwerk aber wahrscheinlich niemals lohnen«, meint Lennart Schmies. »Bei uns gibt es zu viele Wolken am Himmel.«

Und doch können die heißen Flüssigsalze der TUD-Ingenieure auch in Deutschland von großem Nutzen sein, vor allem für die Energiewende: Sie könnten sogenannte »Carnot-Batterien« speisen, die nach dem »Power to Heat«-Prinzip (P2H) die Lieferspitzen und Flauten von Windkraft- und Photovoltaik-Anlagen abfangen sollen. Solche thermischen Batterien ähneln in ihrem Aufbau stark den Solarthermie-Kraftwerken. Nur heizen hier nicht Spiegel und Turm, sondern eben der Wind- oder Solarstrom die Salzschnmelzen auf. Und die speichern dann den überschüssigen Ökostrom als Wärmeenergie. Steigt die Strom-Nachfrage wieder, wird die Wärme zurück in elektrische Energie verwandelt. Nun ist zwar die Energiebilanz dieses Prozesses nicht gerade berauschend, »aber immer noch besser, als die Windkraftanlagen nur abzuschalten«, meint Lennart Schmies.

Auch die EU sieht großes Potenzial in der Technologie aus Dresden. Daher hat der »Europäische Fonds für regionale Entwicklung« (EFRE) das Gemeinschaftsprojekt »SYNKOPE-flex« gestartet und mit 2,1 Millionen Euro dotiert. Gemeinsam mit der Bergakademie Freiberg, dem Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf und der Hochschule Zittau-Görlitz wollen die TUD-Forscher dabei ihre ultraheißen Flüssigsalze einsetzen, um Braunkohle bei hohen Temperaturen in Erdöl, Schwefel und andere Chemikalien zu zerlegen, statt sie zu verfeuern. Die europäischen Fördermittelgeber hoffen, damit Regionen wie der Lausitz neue Perspektiven für die Zeit nach dem Ausstieg aus der Kohleverstromung zu eröffnen. Und für Christian Knosalla und Lennart Schmies winkt dabei auch ideeller Lohn: Von »COSMOS« und »SYNKOPE-flex« erhoffen sie sich Lob, Anerkennung – und den Dokortitel.

## Brückenbauerin in Fernost

Ehemalige Germanistikstudentin unterstützt die TU Dresden

»Brückenbauerin in Fernost«, so heißt die Überschrift eines Artikels in der aktuellen Sonderbeilage der Sächsischen Zeitung. Er erzählt von Nguyễn Thị Thu Thảo, die an der TU Dresden Germanistik studierte. Als Vizesprecherin der TUD-Regionalbotschafter unterstützt sie heute in vielerlei Weise ihre ehemalige Universität. So möchte sie Gymnasiasten ihrer Schule »The Olympia Schools« Hanoi für ein Studium an der TU Dresden begeistern. Auf der anderen Seite hilft Thảo interessierten TUD-Studenten auf Anfrage bei der Suche nach Praktikumsplätzen in Vietnam. Gern können sich beispielsweise Lehramtsanwärter an ihrer internationalen Schule in der Praxis probieren.

»Ich habe viele positive Erfahrungen in Dresden gemacht und sehr viel Zuneigung und Förderung von meinen Dozenten bekommen. In meinem jetzigen Beruf kann ich meine an der TUD erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten voll einsetzen. Besonders dankbar bin ich, dass mein Studium kostenlos war. Und jetzt habe ich die Gelegenheit, etwas davon zurückzugeben. Nach dem Studium bin ich stets mit der Uni in Kontakt geblieben und baue meine Verbindungen immer weiter aus. Das macht mich wirklich stolz und glücklich. Und so kann

ich auch selbst etwas zum guten Ruf der Universität im Ausland beitragen«, erklärt Thảo ihre Motivation.

Sie ist damit eine von knapp 480 Regionalbotschaftern in 95 Ländern. Diese TUD-Absolventen sind nach Ende ihres Studiums in ihre Heimatländer zurückgegangen. Dort stellen sie sich als Ansprechpartner zur Verfügung und können so den Einstieg vor Ort erleichtern bzw. Kontakte herstellen. Auch wenn aufgrund der aktuellen (inter)nationalen Lage die Auslandsaufenthalte von Studenten schwierig sind, wird sich die Situation wieder entspannen. Auslandsaufenthalte benötigen auch einiges an Vorbereitungszeit mit vielen Informationsangeboten. Dabei können die Regionalbotschafter helfen, die ganz einfach über eine digitale Weltkarte kontaktierbar sind. Markierungspunkte zeigen die Länder und Orte an, in denen sie leben: <http://tu-dresden.de/regionalbotschafter>

Wie Thảo nach Dresden kam, und womit sie seit zwölf Jahren ihrer Studienstadt die Treue hält, stellt die aktuelle Sonderbeilage der Sächsischen Zeitung vor.

Susann Mayer

Der Artikel bei SZ online: <https://www.saechsische.de/brueckenbauerin-in-fernost-10287.html>



Nguyễn Thị Thu Thảo (2. v.l.)

Foto: Robert Lohse

## Für andere da sein und zuhören können

Marie-Sophie Grüner schloss 2019 ihr Studium ab und arbeitet heute bei der Volkssolidarität

Claudia Trache

Seit November 2019 ist Marie-Sophie Grüner von Dienstag bis Freitag als Sozialarbeiterin für die Besucher des Begegnungs- und Beratungszentrums »Walter« der Volkssolidarität Dresden da, berät sie und hat ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Nöte. Montags arbeitet sie zusätzlich in der Laubegaster Begegnungsstätte der Volkssolidarität. »Diese Stelle zu bekommen, war mein großer Wunsch«, erzählt die 23-Jährige. »Während meines Praktikumssemesters war ich sechs Monate in einer Einrichtung für psychisch kranke Menschen tätig. Ich habe aber auch ehrenamtlich mit Kindern gearbeitet. Durch die Arbeit im Praktikum hatte ich gehofft eine Stelle zu finden, bei der ich mit Erwachsenen arbeiten kann.«

Von 2015 bis 2019 studierte Marie-Sophie Grüner an der TU Dresden Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Wohlfahrtswissenschaften. »Ich habe schon zeitig den Wunsch gehabt, beruflich für Menschen da sein zu können«, erzählt sie weiter. »Bereits in meiner Jugend habe ich gemerkt, dass mir das aktive Zuhören liegt, ich anderen Trost spenden und einen hilfreichen Rat geben kann. Mir gelingt es aber auch sehr gut, diese Dinge nicht zu dicht an mich herankommen zu lassen.«

Bei ihrer Arbeit in den Begegnungsstätten der Volkssolidarität hat sie in erster Linie mit Senioren zu tun. Sie erfährt von so manchen Problemen und Schicksalsschlägen. Diese Menschen beraten zu können, ist für sie eine Erfüllung. Themen der Beratung sind unter anderem finanzielle Angelegenheiten wie Grundsicherung, Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht, aber auch zu Wohnformen im Alter oder bei psychosozialen Hilfebedarf. Oft kommen aber auch einsame Menschen in die Begegnungsstätten, die einfach jemanden zum Reden brauchen. Auch für diese Besucher nimmt sie sich gern Zeit. Die Begegnungsstätten bieten den Besuchern jeden Monat ein umfangreiches



Marie-Sophie Grüner (M.) bei ihrer Arbeit im Begegnungszentrum »Walter«.

Foto: Claudia Trache

Freizeitprogramm. Auf diesem Gebiet kann Marie-Sophie Grüner ihre kreative Ader einbringen.

Im »Walter« bietet sie seit diesem Jahr einmal im Monat einen Bastel- und Plaudernachmittag an. Gemeinsam mit den Besuchern bastelt sie zum Beispiel Tischschmuck. Dabei verwendet sie häufig Naturmaterialien. »Die Besucher sollen beim Basteln das haptische Erlebnis haben, nicht nur Papier anzufassen, sondern auch Dinge aus der Natur zu spüren wie Tannenzapfen oder Moos«, so Marie-Sophie Grüner. Für die Zukunft plant sie außerdem eine Schreibwerkstatt, da sie selbst gerne Geschichten schreibt. Dafür muss sie noch ein Konzept erarbeiten.

Bei ihrer Arbeit in den beiden Begegnungsstätten der Volkssolidarität nimmt sie die sozialen Unterschiede innerhalb von Dresden bewusster wahr. Das Begegnungszentrum »Walter« liegt

im Stadtteilbüro »Am Koitschgraben« in Strehlen, das über das Programm »Soziale Stadt« gefördert wird. In Laubegaster sind die sozialen Probleme weniger stark ausgeprägt. Aber egal, ob finanziell besser oder weniger gut gestellt, auf einsame Menschen trifft Marie-Sophie Grüner in beiden Begegnungsstätten. Aus ihrem Studium kann sie einiges in der Praxis anwenden, auch wenn es sehr theoretisch gehalten ist, wie sie sagt. »Ich hatte aber auch einige sehr gute Seminare, die sehr praxisbezogen waren. Wir haben Techniken zur Selbstreflexion gelernt und wurden für Themen wie häusliche Gewalt, Stalking und eigene Grenzsetzung sensibilisiert. Das hilft mir in meiner heutigen Arbeit schon sehr.« Neben der fachlichen Weiterentwicklung beeinflusste das Studium aber auch ihre eigene Persönlichkeitsentwicklung positiv, wie sie rückblickend feststellt.









# Realismus und Ostmoderne

Der Kunstbesitz der TU Dresden #2. Erwerbungen und Auftragsarbeiten aus den 1960er-Jahren in der Altana-Galerie

Die traurige Nachricht zuerst: Die Eröffnung der Ausstellung »Realismus und Ostmoderne. #2 Erwerbungen und Auftragsarbeiten aus den 1960er-Jahren. Der Kunstbesitz der TU Dresden« musste ebenfalls aufgrund der Coronavirus-Pandemie auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Doch die gute Nachricht folgt sofort: Die 56-seitige Begleitpublikation zur Ausstellung kann bereits jetzt online auf der Website der Kustodie abgerufen werden. Außerdem hat die TUD-Kustodie seit dem 3. April 2020 auf Facebook und Instagram eine Social-Media-Kampagne, bei der ausgewählte Werke und Künstler im Porträt vorgestellt werden. Reinschauen lohnt sich also!

Die Ausstellung »Realismus und Ostmoderne« wird Erwerbungen und Auftragsarbeiten aus den 1960er-Jahren im Kunstbesitz der Kustodie zeigen. Sie vereint Werke von Karl-Heinz Adler, Peter Albert, Rudolf Bergander, Hildegard Böhme, Wieland Förster, Hermann Glöckner, Ernst Hassebrauk, Gerhard Kettner, Friedrich Kracht, Bernhard Kretzschmar, Ernst Alfred Mühler, Rudolf Nehmer, Georg Nerlich, Siegfried und Elfriede Schade, Eva Schulze-Knabe, Max Uhlig, Fritz Winkler und anderen. Rund 60 Gemälde und Papierarbeiten aus den 1960er-Jahren wurden eigens für die Präsentation in der Altana Galerie im Görge-Bau restauriert.

Die Dresdner Künstler Andreas Kempe (\*1972), Michael Kliphahn (\*1987)

und André Tempel (\*1970) folgten der Einladung der Kustodie, sich mit ausgewählten Werken im Kunstbesitz auseinanderzusetzen. Dabei entstanden eine raumbezogene Arbeit, ein großformatiger Siebdruck und ein Porträt als zeitgenössischer Kommentar. Die Bestandsausstellung folgt auf die Überblicksschau »Aufbruch und Neuanfang«, die sich 2018 dem vorangegangenen Jahrzehnt widmete.

Das weite Spannungsfeld der Kunstproduktion jener Jahre bewegt sich zwischen Realismus und Abstraktion, Status quo und Utopie. Dieses breite Spektrum wird anhand der ausgestellten Landschafts- und Industriedarstellungen, Porträts und konstruktivistischen Kompositionen deutlich. Die Rektoren-, Professoren- und Studentenbildnisse geben einen Einblick in die Porträtkunst dieser Zeit und stellen eine Besonderheit im Bestand dar. Die Bildnisse erzählen sowohl vom sozialen Stand der Porträtierten, die mit typischen Berufsattributen wie Arbeitsmaterialien oder im Kontext ihrer Lehrtätigkeit dargestellt wurden, als auch von der neuen Gesellschaft und den Idealen der jungen DDR.

Die Publikation zur Ausstellung stellt neben den Ausstellungsexponaten auch den umfangreichen Bestand an baugebundener Kunst dieses Jahrzehnts vor. Anders als in den 1950er-Jahren, die von einem gewaltigen Bauboom in der Tradition des Neuen Bauens geprägt



Kurt Wünsche/Harry Schulze: Zur Elektrotechnik (1964). Silikatkeramik am Schönfeld-Hörsaal, Barkhausen-Bau, Ecke Nöthnitzer Straße/Georg-Schumann-Straße (Inventarnummer KB94600). Foto: Till Schuster

waren, wurden in den 1960er-Jahren an der Universität nur noch wenige Institutsneubauten und Studentenwohnheime errichtet. Diese wurden wiederum verstärkt typisiert gebaut. Der Beginn der Ostmoderne zeigte sich an der TU Dresden vor allem in futuristischen Fassadengestaltungen am Eingang zum

Schönfeld-Hörsaal des Barkhausen-Baus oder in den großformatigen Beton-Reliefs an den Studentenwohnheimen auf der Fritz-Löffler-Straße 12. Die Künstler Karl-Heinz Adler und Friedrich Kracht untersuchten Baumaterialien und Keramikglasuren unter anderem am Lehrstuhl für Baukonstruktionslehre sowie

in den Werkstätten der TU Dresden. Sie schufen hier konzeptuelle Werkentwicklungen. Auch diese werden in der Ausstellung als Studien und Modelle präsentiert.

Rektor Prof. Hans Müller-Steinhagen sagte zur Ausstellung: »Der Kunstbesitz unserer Kustodie ist keine abgeschlossene Sammlung, wir sammeln, erwerben und beauftragen auch heute noch. Kunst und Wissenschaft gehören zusammen – ob in unseren Ausstellungen zu künstlerisch-wissenschaftlichen Forschungsthemen oder in unserem neu gegründeten Schaufler Lab@TU Dresden, in dem Wissenschaftler und Künstler in einem Kolleg und einer Residenz eng zusammenarbeiten. In diesem Austausch liegt ein großes Potenzial für unsere Institution, wenn Wissensbereiche erweitert und im Diskurs verändert werden. Wir sind stolz darauf, dass der Diskurs zwischen Kunst, Technik und Wissenschaft unsere Universität seit ihrer Gründung prägt.«

Die Ausstellung wurde kuratiert von Gwendolin Kremer, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kustodie der TU Dresden. G. K./K. E.

»Weitere Informationen unter: [tu-dresden.de/kustodie/ausstellungen/altana](https://tu-dresden.de/kustodie/ausstellungen/altana) [www.facebook.com/officeforacademicheritage/](https://www.facebook.com/officeforacademicheritage/) [www.instagram.com/kustodie\\_tudresden](https://www.instagram.com/kustodie_tudresden)

## Zugehört



Herbert Pixner Projekt: »Life on Tour«, Special 2 Disc Edition (Three Saints Records, 2017).

Deutsch(sprachig)e Volksmusik ist eine Musikgattung, die nicht zu meinem bevorzugten Musikrepertoire gehört. Weder die »populär-volkstümliche« Musik, wie sie am Samstagabend in die Wohnzimmer flimmert, noch die mundartlich-geprägte handgemachte Volksmusik, wie sie z. B. an der Nordseeküste oder im bayerisch-österreichischen Raum (noch) zu finden ist, spricht mich normalerweise an. Doch dann stolperte ich über Musik des Südtirolers Herbert Pixner.

Ein Clip mit dem auf der Diatonischen Harmonika gespielten Stück »Sommernachtswalzer« machte mich neugierig und führte schließlich zu dem »Herbert Pixner Projekt«. Die vier Musiker spielen seit 15 Jahren zusammen, mit Harmonika, Gitarre, Harfe und Kontrabass, zum Teil auch mit Trompete oder Klarinette. Heraus kommt eine Musik, in der ohne Grenzen Elemente aus Volksmusik, Blues, Flamenco und Rock verbunden sind. Dabei klingt sie weder beliebig noch planlos, nein, jedes Stück hat seine Stringenz und nimmt mit auf eine atemlose, intensive und doch intime musikalische Reise.

Acht Alben sind bis jetzt erschienen, aber besonders die Live-Aufnahmen transportieren die Energie und Spielfreude, mit der die Musiker hörbar – und auch sichtbar in ihren Videos – das Publikum unterhalten. Und keins der Stücke wirkt angestrengt, was bei den komplizierten und rasanten Läufen auf Harmonika, Gitarre und Harfe durchaus brillant zu nennen ist – getreu dem Motto des Projekts »finest handcrafted music from the alps«.

Die »Live on Tour«-Doppel-CD beinhaltet Stücke der Konzerttour 2015/16.

Janne Stolte

»Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.

## Erinnerungen zum Jazz in Dresden

Neues Buch von Klaus Wilk ist alten Jazzgeschichten auf der Spur

Mathias Bäuml

Wer weiß heute schon, dass die vermutlich ersten Jazzkonzerte in Dresden im Jahre 1926 stattfanden? Vom 1. bis 7. März 1926 trat das »Hopkin's Neger Tanzorchester« aus New York im großen Tanzsaal des Hotels Savoy auf der Sedanstraße 5 (heute Hochschulstraße) auf, und zwar zweimal am Tag, 16 und 20 Uhr. Ebenfalls 1926 konzertierte vom 24. bis 31. Juli der Pianist Sam Wooding mit seinem elfköpfigen Orchester im Rahmen der Revue »Chocolate Kiddies« im

Tanzpalast Libelle auf dem Ausstellungsgelände (Lennéstraße). Diese und einige weitere Infos gibt das eben erschienene Buch »Jazz-Dresden-Jazz«, das der frühere Agentur-Journalist und Jazzfreund Klaus Wilk herausgegeben hat. Wie Wilk selbst betont, ist die Neuerscheinung keinesfalls ein systematischer, gar historisch-wissenschaftlicher Überblick, sondern ein »Erlebnisbuch«, das subjektive Erinnerungen und Betrachtungen der zehn Autoren in den Mittelpunkt stellt. Um Irritationen zu vermeiden, hätte der Titel besser »Unser Jazz-Dresden - Erin-

nerungen einiger Jazzfreunde« heißen sollen. Leser, die ihre eigenen persönlichen Erinnerungen mit denen im Buch gedanklich ergänzen wollen, sind mit dieser Publikation gut bedient. Immerhin enthält das Buch auch Überlegungen von Personen, die selbst aktiv die Dresdner Jazzszene mitgestaltet haben.

»Klaus Wilk (Hrsg.): »Jazz-Dresden - Jazz«, Notschriften-Verlag Radebeul 2020, Hardcover, 21 x 14,5 cm, 168 Seiten, ISBN 978-3-945481-86-8, 16,90 Euro



Umschlag von »Jazz-Dresden-Jazz«.

## Pantoffelkino

Zugesehen: »Lara«, »Skin«, »Roma« und »Systemsprenger« – neue DVDs überbrücken die Zeit ohne große Leinwand

Andreas Körner

Es ging sehr schnell: Kaum waren die Kinos geschlossen, verstärkten die Streamingdienste, Mediatheken und Home-Cinema-Dependancen ihre öffentlichen Aktivitäten. Das ist gut so und absolut richtig und nährt im günstigsten Falle die Lust auf die sich irgendwann wieder öffnende große Leinwand. Wir blicken auf vier Editionen, die – rein zufällig – nur ein einziges Wort im Titel haben.

Jamie Bell trägt für viele Cineasten noch immer seine erste Hauptrolle als tanzender Junge in »Billy Elliot« vor sich her. Hier in »Skin« gelingt ihm auf drastische Weise Verdrängendes, denn er spielt Bryon Widner, einen (tatsächlich lebenden) Erzkörper und Gewaltverbrecher in den USA. Besser, es geht um seinen Weg hin zum »Ex«. Denn er will raus aus der Spirale, in die er als Kind durch Fänger der »White Supremacy«-Ideologie geraten ist. Tätowierungen füllen jeden Zentimeter seines Körpers, sie wieder loszuwerden, ist für Regisseur Guy Nativ Allegorie auf eine Chance. Stark!

Fast 650 000 Kinozuschauer für ein schreiendes Problemkind? Unfassbar eigentlich, doch wahr. Und verdient, denn Regisseurin Nora Fingscheid hat 2019 mit »Systemsprenger« einen wirklich kinotauglichen Film geschaffen, der berührt, bewegt, extreme Energie verströmt und mit der damals neun-jährigen Helena Zengel ein »irres« Mädchen in der Hauptrolle zeigt. Und: Es ist



Helena Zengel als Benni und Albrecht Schuch als Micha in »Systemsprenger«.

Foto: Yunus Roy Imer/Port au Prince Pictures

kein Problemfilm! Die DVD bringt im Bonus Interviews und ein Featurette. Erhellend!

Plötzlich gab es da diesen Präzedenzfall: Alfonso Cuaróns eindruckliches Epos »Roma«, gedreht in brillantem Schwarzweiß, sollte mindestens einen Oscar bekommen, obwohl er nur kurz wie ein Feigenblatt im Kino lief. Als reine Netflix-Produktion. Den Kinofreund stört es nicht, denn der Mexikaner Cu-

arón hat mit »Roma« dem internationalen Filmkanon einen Meilenstein hinzugefügt und dabei eigene Erinnerungen an sein Mexiko der Siebziger Jahre reflektiert. Familiengeschichte pur. Enorm!

Und Corinna Harfouch? Spielt als große deutsche Aktrice ein nächstes großes Solo. In Jan Ole Gersters »Lara« ist sie eine desillusionierte ehemalige Pianistin, der die Karriere nicht gelang und

die alle eigenen Ambitionen auf ihren Sohn übertragen hat. Der steht nun vor der öffentlichen Aufführung seiner ersten Komposition. Die Mutter ist nicht eingeladen, geht aber trotzdem hin. Krusten brechen auf. Und alte Wunden. Elektrisierend!

»Skin« (Ascot Elite), »Roma« (Warner), »Systemsprenger« (Port au Prince/Eurovideo), »Lara« (Arthaus)